

Liebe Kolleginnen und Kollegen
Liebe Genossinnen und Genossen
Liebe Gäste

1. Mai 2022 - nach zwei schwierigen, herausfordernden Jahren können wir uns endlich wieder so treffen, wie wir gerne den 1. Mai gestalten: den Reden zuhören, mitdebattieren und diskutieren, Forderungen unterstützen und solidarisch sein, und - und dieser Teil konnte ja in den letzten zwei Jahren nicht mehr stattfinden - füreinander Zeit haben und zusammen sein.
Danke für die Einladung. Ich bin gerne nach Brugg gekommen.

Der 1. Mai ist unser Fest, dem wir Sorge geben, der uns wichtig ist und den wir Linken - in kleineren oder grösseren Gruppen - jedes Jahr feiern. Wir stellen den 1. Mai nicht in Frage - ist es doch UNSER Tag - UNSER Tag der Arbeit; der Tag der sozial-, umwelt- und gesellschaftspolitisch orientierten Menschen.

Wir, das sind die Gewerkschaften, die Grünen und die SP, die gemeinsam gute und nachhaltige Politik machen und Projekte, wie z.B. die Klimafondinitiative vorantreiben wollen.

Wir, das sind auch die Parteien SP und Grüne, die am 1. Mai zeigen, dass ihnen thematisches Politisieren genau so wichtig ist, wie das Besetzen von Ämtern.

Wir, das ist die linke Bewegung, die sich nicht auseinander bringen lässt, auch wenn innerhalb unserer Parteien bei Wahlen zurzeit - was es ja immer gab und auch weiterhin geben wird - Verschiebungen passieren. Gemeinsam sind wir nämlich stark und gemeinsam legen wir insgesamt zu.

Wir, das sind wir alle zusammen als Bewegung, das ist die 1. Mai-Bewegung, mit der wir zeigen, wie stark und solidarisch wir mit unseren Themen unterwegs sind; und was wir mit Blick auf die Historie durch gemeinsames Handeln erreicht haben.

Frieden - Freiheit - Solidarität!
Das ist der diesjährige 1. Mai- Slogan des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes.

Es ist ein starkes Zeichen, und es ist angebracht dafür immer wieder zu danken: Die grosse Solidarität und die Aufnahme der ukrainischen Flüchtlinge, die einzig ein Leben in Frieden, Freiheit und Demokratie führen wollen.

Ein grosses Dankeschön gehört aber auch all jenen, die vor rund 7 Jahren mit einem unermüdlichen Einsatz und ohne grosse Unterstützung die Flüchtlinge

aus Syrien, Eritrea und Afghanistan begleitet und mit ganz wenig Ressourcen Deutschkurse, Treffpunkte und Unterstützungsprogramme aufgebaut und damit die Basis gelegt haben. Und auch damals waren es Flüchtlinge, die einzig ein Leben in Frieden, Freiheit und Demokratie führen wollten.

Und ich gehe nochmals ein paar Jahre zurück, und mir kommen all die Freiwilligen in den Sinn, die angefeindet wurden, weil sie sich damals für Asylsuchende aus dem Balkan einsetzten. Freiwillige, die sich aber nicht aufhalten liessen und weiter machten: sie nahmen sie auf, unterstützten sie und standen ihnen bei.

“Solidarität - Freiheit - Frieden”. Wir fordern es heute, und wir fordern es klar für alle: ein würdiges und solidarisches Asylwesen für alle Menschen, die aus Krisen- und Kriegsgebieten in die Schweiz flüchten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Liebe Genossinnen und Genossen,
Liebe Gäste,

Am Ostermontag ging der internationale Friedensmarsch auf die Strasse unter dem ähnlichen Slogan wie am heutigen 1. Mai: “Klima - Gerechtigkeit - Frieden”.

Aber was hat Klima mit Gerechtigkeit und Frieden zu tun?

Ich zitiere die ukrainische Klima-Wissenschaftlerin Svitlana Krakovska: “ Wir werden in der Ukraine nicht kapitulieren; und wir hoffen, dass die Welt beim Aufbau einer klimaresistenten Zukunft nicht kapitulieren wird.” Und weiter: “Der vom Menschen verursachte Klimawandel und der Krieg gegen die Ukraine haben dieselben Wurzeln - fossile Brennstoffe und unsere Abhängigkeit von ihnen.”

Mit jedem vergangenen Kriegstag wird es offensichtlicher: Fossile Energieträger, Erdöl und Erdgas, und die russische Kriegsmaschinerie stehen in einem direkten Zusammenhang.

Während die Weltgemeinschaft zu Beginn des Jahres mit Besorgnis die Entwicklung an der ostukrainischen Grenze verfolgte, wurden die fossilen Rohstofflieferungen an russische Militärstützpunkte vervierfacht. Deren Zweck ist heute eindeutig. Es ist Flugzeugtreibstoff, der nun von der russischen Luftwaffe verwendet wird, um Dörfer zu bombardieren. Es ist Diesel, das russische Panzer und Raketenwerfer in Bewegung versetzt. Es sind Erdöl und

Erdgas, welches nicht nur die russische Kriegskasse füllt, sondern aktiv die tödliche Kriegsmaschinerie aufrechterhält.

Die Schweizer Rohstoffhändler übernehmen hier eine zentrale Rolle. Trotz internationalem Druck wurden im Februar und März über 80 Millionen Barrel russisches Öl über die Schweiz gehandelt.

Aber es geht nicht nur um Russland und die Schweiz.

Laut einer von Greenpeace 2021 veröffentlichten Studie werden zwei Drittel aller militärischen Operationen der EU mit dem Ziel durchgeführt, die Produktion und den Transport von Erdöl und Gas zu sichern. An fossilen Energien, von denen Europa abhängig ist, klebt Blut.

Das Blut der Kriegsoffer in der Ukraine, aber auch im Irak, Iran oder Sudan. Und es ist auch das Blut künftiger Generationen, die eine Zunahme von militärischen Konflikten, Extremwetterereignissen und Kämpfe um fruchtbares Territorium erleben werden, falls wir die durch die fossile Energien angetriebene Klimakrise nicht schnell aufhalten.

Wenn wir in einer friedlichen und klimagerechten Welt leben wollen, die Sicherheit für alle Erdbewohner/innen gewährleistet, müssen wir unabhängig von fossilen Energieträgern werden.

Klimaschutz ist also auch Kriegsprävention; es stärkt den Frieden, die Gerechtigkeit und die Freiheit.

Klimaschutz ist eine der grössten Herausforderungen, wenn nicht sogar die grösste, für die nächste Zeit.

Klimaschutz ist nicht nur Umweltpolitik, sondern auch Sozial-, Gleichstellungs- und Migrationspolitik, und muss ein wichtiges Anliegen - auch von der 1. Mai-Bewegung - sein.

Ich beende meine Ansprache mit einem aktuellen Zitat von Switlana Krakowska: " Plötzlich sind wir wieder ins vorige Jahrhundert zurückgeworfen; eigentlich aber müssen wir gerade alle Anstrengungen in die Bekämpfung der Klimakrise stecken."

Bleiben wir also gemeinsam dran, unterstützen wir uns gegenseitig, machen wir uns immer wieder Mut und vor allem: geben wir nicht auf!

Ich schaue in den Saal und sehe viele Verbündete; der 1. Mai ist auch ein Tag, der Hoffnung gibt.

Nun wünsche ich uns allen eine schöne 1. Mai-Feier.

Danke für die Aufmerksamkeit.